

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 49 (1971)
Heft: 1

Buchbesprechung: Buchbesprechung

Autor: Grossheutschi, Augustin / Bär, Markus / Kreider, Thomas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechung

Ehelosigkeit — Berufung oder Schicksal? von A. M. Carré. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz. 139 Seiten. Leinen DM 7.80.

Ein Theologe, eine Aerztin und vier ehelos in der Welt lebende Frauen nehmen offen und klar Stellung zu den Problemen, denen Alleinstehende begegnen. Die ehelose Frau und ihre Mitmenschen können sich hier verstanden fühlen. Es lohnt sich wirklich, diesen Einblick in die Geschichte der Ehelosigkeit und die mit viel Gemüt geschriebenen Beiträge zu lesen.

P. Augustin Grossheutschi

Das Zeichen für eine bessere Welt. Ein Bussbuch, von Günther Weber. Herder, Freiburg 1970. 48 Seiten. DM 3.80.

Ausgehend von der «Welt, in der wir leben» führt der Verfasser zum Verständnis für das «Zeichen der Vergebung», das Bussakrament. Das Bändchen stellt, wie das Firmbuch vom gleichen Verfasser, nicht geringe Ansprüche. Man kann wohl das Buch dem Kinde nicht einfach in die Hand geben. Es braucht das klärende Wort des Katecheten. Für diesen ist es jedoch eine vortreffliche Handreichung.

P. Augustin Grossheutschi

Gedenkbuch grosser Gnadentage, von Walter von Arx. Rex-Verlag, Luzern. 32 Seiten. Rohleinen Fr. 7.80. Das ansprechende Bändchen ist ein willkommenes Angebot, das sich als Geschenk zur Taufe eignet (es macht auch später noch Freude). Es werden darin die vier ersten Sakramente (Taufe, Bussakrament, Eucharistie, Firmung) kurz erklärt. Ferner finden sich entsprechende Gebets- und Schrifttexte und freier Raum für die Eintragung der Daten und für das Einkleben von Photos.

P. Augustin Grossheutschi

Otto Hermann Pesch: Rechenschaft über den Glauben. Matthias-Grünwald-Verlag 1970. 215 Seiten DM 9.80.

Das Buch, das aus Vorlesungen im «Theologischen Einführungsjahr» in Walberberg entstand, wendet sich mit Vorzug an Erwachsene, die zum kritischen

Mitfragen und Mitdenken bereit sind. Es setzt mit der Frage nach Gott ein und will vom Wesentlichen und Ganzen des Glaubens reden, wobei Christus der Zeuge und Mittler des Glaubens und Christus der Gegläubte zur tragenden Mitte wird (S. 67—126). Andere Glaubensinhalte zu besprechen, liegt nicht im Rahmen des Buches. Der Glaube kann ja ohnehin nicht bewiesen werden, aber er muss ethisch und intellektuell verantwortet werden können (S. 20).

Die Startfrage zum Glauben ist für Resch die durch verschiedene Grenzerfahrungen (Leiden, Vergänglichkeit, Tod, scheiterndes Ethos) ausgelöste Frage nach dem Sinn, nach dem Wozu und Wohin des Lebens (S. 22—33).

Der Ansicht von Pesch (S. 72 und 88), Christus habe nie den Glauben an sich selber gefordert, möchte ich nicht ohne weiteres zustimmen. Sicher brachte die Auferweckung Jesu die grosse Wende zum Christenglauben (S. 92—98), der Zeuge und Kündler des Glaubens wurde jetzt zum Gegläubten, denn ohne Glauben an die Auferstehung Christi ist kein christliches Glauben möglich (S. 98—111). Diese Wende war aber doch wohl zumindest durch Christi Leben und Lehren vorbereitet. Auch dass wir von den äusseren Glaubwürdigkeitsmotiven entschlossen Abschied nehmen (S. 133) und allein der sog. Immanenzmethode oder der Kraft der Botschaft vertrauen sollen, scheint mir etwas einseitig. So einfach ist das nicht, bis der Mensch einsieht und zugesteht, dass möglicherweise das menschliche Leben und die Botschaft des Glaubens sich als tief aufeinander abgestimmt erweisen (S. 135), dass unser ganzes Leben immer schon offenes Ohr für die rettende Botschaft von der Nähe Gottes ist (S. 138).

Sache des Glaubens ist Gott allein (S. 65), Jesu Botschaft vom Kommen und Nahen des Gottesreiches ist die Predigt vom Glauben an Gott (S. 76), deshalb ist Glauben nicht nur ein «Für-Wahr-Halten» von Sätzen und Lehren, sondern ein im Leben und Sterben volles Sich-Gründen auf Gott (S. 131). Solches Glauben ist Gnade (S. 150).

Gerade weil der Glaube nie bewältigt werden kann (139—152), sei das Buch von Pesch allen Suchenden als sehr hilfreich empfohlen.

Einübung priesterlicher Existenz, von Karl Rahner, 304 S., gebunden DM 28.50, Herder, Freiburg 1970.

Die gesammelten Meditationen eines Exerzitenkurses für Weiekandidaten legt Rahner einem grösseren Kreis vor. Sie sind es wert, gelesen und bedacht, aber vor allem gelebt zu werden. Das Buch erschöpft sich nicht in Theorie und Spekulation, es will Hilfe bieten für die Praxis des priesterlichen Lebens. Davon ausgehend, dass der Anspruch und die Botschaft Gottes

nicht nur ab und zu im Leben des Priesters sichtbar werden, sondern seine ganze Existenz prägen sollen, versucht Rahner — ansprechend und mit Geschick — Themen wie: Gotteserfahrung und Gottesdienst; Passion Christi; Auferstehung; Geist, Kirche, Maria u. a. existenziell, eben in Bezug aufs alltägliche Leben, zu deuten.

P. Markus Bär

Von der Beichte und vom Beichten, von Josef Bommer, 128 S., Fr. 6.80, Rex-Verlag, Luzern 1968.

Eine positive Folge des weitverbreiteten Unbehagens an der Beichte und am Beichten ist die Tatsache, dass eine Besinnung aufs Wesentliche eingesetzt hat. Bommer hat schon vor einigen Jahren in Vorträgen grundsätzliche Ueberlegungen dazu angestellt; das Büchlein geht darauf zurück. Leichtfasslich sind die verschiedenen Problemkreise dargestellt, und dem Leser wird eine theologisch fundierte Orientierungshilfe geboten.

P. Markus Bär

Adolf Exeler — Dieter Emeis: Reflektierter Glaube. Perspektiven, Methoden und Modelle der theologischen Erwachsenenbildung. Herder 1970. 320 Seiten. DM 24.—.

Besonders seit dem 2. vatikanischen Konzil sehen wohl alle, Priester und Laien, ein, dass in der theologischen und religiösen Bildung nicht nur neue Akzente zu setzen sind, sondern vielfach ein neuer Anfang zu machen ist. Die garantierte Gewissensfreiheit ist nur praktikabel nach gründlicher, allgemein menschlicher und religiöser Formung, denn unsere gewandelten gesellschaftlichen, kulturellen, beruflichen, familiären und privaten Lebensbedingungen verlangen eine neue Antwort. Dem zum Vollalter Christi heranwachsenden Menschen können die in der Schulkatechese und in der Predigt vermittelten Glaubenskenntnisse unmöglich genügen.

Kirchlicherseits scheinen das Haupthindernis für die Erwachsenenbildung der Personalmangel und der Mangel an Fachleuten zu sein. Bevor man sich in diese Ausrede flüchtet, sollte man allerdings prüfen, ob alle Priester, Theologen, Seelsorger und Katecheten den sachlichen Vordringlichkeiten entsprechend, richtig eingesetzt sind. Wie fragwürdig sind z. B. oft genug die Früchte der Schulkatechese. Und doch belasten die Religionsstunden an allen Schultypen den Katecheten zeitlich, physisch und psychisch bis zur Zerreißprobe.

Das Buch von Exeler-Emeis, das auch durch die Erfahrungen angeregt wurde, die man in der Schweiz mit den Glaubenskursen machte, zeigt zunächst die **didaktischen Aspekte** der Erwachsenenbildung auf (2. Kap.), wobei sich der holländische Katechismus als Modell

anbietet mit dem Ziel, zum personalen Glaubensvollzug zu führen. **Methodisch** kann die Erwachsenenbildung geschehen durch Vorträge, Gespräche und Arbeit an Texten unter Zuhilfenahme von auditiven und visuellen Lehrmitteln (3. Kap.).

Erwachsenenbildung braucht einen **Träger und Institutionen** (4. Kap.) Als solche kommen in Frage theologische Akademien, deren Radius oft allerdings sehr klein ist, und Pfarreien, die regional zusammenarbeiten müssen. Das Buch stellt auch einen Lehrplan und die zu behandelnden Themen zusammen (S. 279 - 298).

Absicht der Erwachsenenbildung muss es ferner sein, auch Fernstehende und Suchende zu erreichen, was nur möglich ist, wenn die Glaubenden befähigt sind, Rechenschaft zu geben über das, was sie glauben und warum sie glauben und hoffen (vgl. 1. Petr 3,15f). Das Buch setzt sich für eine Aufgabe ein, die wir wahrscheinlich wieder einmal zu spät wahrnehmen.

P. Thomas Kreider

Otto Hermann Pesch: Sprechender Glaube. Entwurf einer Theologie des Gebetes. Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1970. 108 Seiten. DM 8.80.

Pesch sucht eine Theologie des Gebetes, die zwischen den beiden Extremen liegt: Beten heisst, die Welt hinter sich lassen (weltloser Vollzug) und beten heisst, sich in der Welt engagieren (Gebet ist Mitmenschlichkeit). Was Gebet ist und sein kann, hängt davon ab, ob und wie wir glauben (3. Kapitel). Im Glauben wie im Gebet bekommen wir es mit Gott zu tun, dem einzigen Garanten für Sinn und Bedeutung unseres Lebens. Beten wird zur ausdrücklichen Vollzugsform unseres Lebens, das Sinn und Heil von Gott erhofft (S. 38). Das Glauben ist schon Gebet, sogar das «Ur-Gebet» schlechthin; Gebet ist deshalb nicht nur Pflicht und Forderung aus dem Glauben, sondern Glaubensvollzug (S. 43). Die Not des Gebetes als Anrede an den unsichtbaren persönlichen Gott fällt deshalb auch zusammen mit der Not des Glaubens an die Gegenwart dieses unsichtbaren persönlichen Gottes (S. 38). «Ich glaube an dich», als Urgestalt des Gebets kann und will sich entfalten. Dies verlangt nach dem Wort und der Sprache, die nur möglich sind als Antwort auf das ergangene Wort und die Anrede durch Gott (5. Kapitel). Weil Gebet Antwort ist auf einen Anruf Gottes, ist es, wie der Glaube, Gnade und Geschenk Gottes (8. Kapitel). Glauben und Beten sind aber nicht nur auf Gott ausgerichtet, nicht nur vertikal, beide sind an die Weltwirklichkeit und in den Alltag verwiesen, also auch horizontal und mitmenschlich, sonst würden sie zur Lüge (7. Kapitel).

Obwohl Pesch die praktische Frage einer Gebetseinübung nicht besprechen will, ergeben seine Darlegungen über das Gebet als antwortender und sprechender

Glaube die wichtigste Einübung: der Mensch muss sich üben im Hinhören auf die Anrede Gottes, die immer, überall und durch alles ergehen kann, um darauf antworten zu können.

P. Thomas Kreider

Ladislaus Boros: Der gute Mensch und sein Gott. 2. Auflage. Walter-Verlag, Olten 1971. 162 Seiten. Fr. 14.—.

Der Vorsatz des Verfassers ist es aufzuzeigen, wie der Mensch durch die erhöhten Momente der Daseinswertung von der Schönheit des Absoluten überwältigt werden kann (vgl. S. 21). Das Buch ist mit beglückendem Optimismus vom Lichthaften der Gottesgegenwart her geschrieben. In acht Kapiteln werden die Möglichkeiten aufgezeigt, wie der unentdeckte, bedrohte, schweigende, freundliche, helfende, behütete, glückliche und suchende Mensch seinem Gott, der ihm näher ist als das eigene Herz, begegnen kann.

Die Meditationen werden vor allem den Menschen ansprechen, der entweder schon ein Glaubender oder zumindest offen ist für ein Transzendentes und Absolutes. Trotz der heute noch grösseren Daseinsdynamik, oder gerade ihretwegen, sind dem Menschen von heute der Aufstieg und der Durchbruch vom Dasein zum Transzendenten sehr erschwert, er bleibt allzu leicht der Gefangene der von ihm selber gemachten Welt. Alle aufgezeigten Möglichkeiten der Gotteserfahrung können ebenso gut und oft ins Gegenteil umschlagen, in Enttäuschung und vor dem Nichts enden. Davon und vorab vom Leiden in und an der Welt scheint mir zu wenig die Rede zu sein. Negative Erfahrungen sind aber eher ein Grund, nun erst recht die Probleme vom Schönen und Lichten her darzustellen.

P. Thomas Kreider

Joseph Ratzinger: Glaube und Zukunft. Kösel-Verlag München. 2. Auflage 1971. 131 Seiten. DM 8.50.

Wie alle Publikationen von Ratzinger, so sind auch die 5 Kapitel des kleinen Bandes, die zuerst als Rundfunkvorträge gesendet wurden, von grosser Ausgewogenheit und Verantwortung geprägt. Auch die notwendige Kritik ist konstruktiv und positiv. Das zeigt sich besonders in der Antwort auf die Frage, wie die Kirche im Jahre 2000 aussehen wird. Ratzinger vertritt kein religionsloses und kirchenfreies Christentum; die Kirche aber wird eine kleine, verinnerlichte Kirche des Glaubens sein. Natürlich kann und will Ratzinger nicht alles sagen, was heute das Glauben so problematisch macht. Er spricht vor allem vom Glauben und seiner Zukunft. Wenn aber Glaube Zukunft hat und haben soll, so muss er sich in der konkreten Gegenwart realisieren. Hierin aber liegt vor allem die Sorge: kann man heute noch glauben? Dass der Glau-

be nicht an der Gegenwart vorbeigehe und reiner Jenseitsglaube werde, hängt wiederum davon ab, ob er in der Vergangenheit (Christus) einen soliden Anhalt findet. Der unlösliche Zusammenhang der geschichtlichen Dimensionen des Glaubens (er umfasst Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft), hätte pointiert aufgezeigt werden müssen, sonst läuft der Glaube an Zukunft und die Zukunft des Glaubens Gefahr, inhaltslose Utopie oder von der wissenschaftlich-technischen Evolution absorbiert zu werden.

P. Thomas Kreider

Gott: Herausgegeben von Anton Grabner-Haider. Grünewaldmaterialbücher I. Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1970. 336 Seiten. DM 24.—.

Glaube-Unglaube: Herausgegeben von Joachim Türk. Grünewaldmaterialbücher II. Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1971. 340 Seiten. DM 24.—.

Mit den beiden Materialbüchern haben der Verlag, die Herausgeber und die vielen Mitarbeiter der zwei Bände ein gutes Sensorium bewiesen. Denn es geht heute nicht nur um einzelne Glaubensinhalte und Glaubensartikel, sondern radikal um den und das Glauben überhaupt. Deshalb befasst sich er 1. Band mit der allen Zeiten bedrängendsten Frage: Gott. Hiebei geht es heute, das mag der Startpunkt sein, ebenso bedrängend, um den Menschen. Der 2. Band behandelt die Antwort auf diese «Frage»: Glaube und Unglaube. Wie die Herausgeber im Vorwort zum 2. Band andeuten, werden nun weitere Materialbücher notwendig, die mehr vom Gegenüber und dem Inhalt des Glaubensvorganges sprechen werden.

Die beiden Bände bieten sicher viel Material, aber sie können nicht alles bringen, denn es handelt sich ja nicht um systematische Lehrbücher, sondern um Arbeitsbücher. Die Bände sind formal und methodisch gleich aufgebaut. Der jeweiligen erste Teil nennt sich Information. Im zweiten Teil werden die Interpretation und Auswertung des Gebotenen für Erwachsenenbildung, Religionsunterricht und Predigt, im 2. Band ausserdem für Funk und Fernsehen und Meditation geboten.

Das Gottesproblem wird von der modernen Literatur her angegangen, während das Problem des Glaubens und Unglaubens, deren Tendenzen, Formen und Gründe auch psychologisch und soziologisch diagnostiziert wird. Auf «Kritik am Gottesglauben» (Religionskritik, Marx, Bloch, Soziologie, Positivismus, Naturwissenschaften, Gott-Ist-Tot-Theologie) und «Glaube in der Kritik» (erkenntnistheoretisch, wissenschaftstheoretisch, ideologisch) folgen biblische Darstellungen zum Gottesproblem, zum Glauben und Unglauben. Diese biblischen Darlegungen scheinen leider etwas zu kurz geraten, obwohl doch ausgerechnet die biblischen Aussagen den eigentlichen Inhalt der

Verkündigung ausmachen und zudem am schwierigsten sind. Die einschlägigen Literaturhinweise können hier weiterhelfen.

Der erste Band verzichtet auf eine systematische Behandlung der Gottesfrage, während der zweite Band eine systematische und praktische Theologie des Glaubens wagt, die vielleicht zum wertvollsten dieses Bandes gehört.

Sicher werden die zwei Bände allen, die an religiöser Bildung und Weiterbildung Jugendlicher und Erwachsener interessiert sind, aber die Not verspüren, wenn es gilt über Gott und den Glauben zu reden, eine sehr wertvolle und solide Hilfe sein.

P. Thomas Kreider

Die Zeit Jesu. Festschrift für Heinrich Schlier, herausgegeben von Günther Bornkamm und Karl Rahner SJ. Herder, Freiburg 1970. 336 Seiten. DM 52.—

Vor uns liegt eine wundervolle Dankesgabe von Kollegen, Freunden und Schülern an ihren verehrten Lehrer und Meister H. Schlier (geb. 1900, gelehriger und kritischer Schüler Bultmanns, dann lutherischer Pfarrer, seit 1945 Professor für NT und altchristliche Literatur in Bonn, 1953 katholisch geworden). Die scheinbar disparaten Beiträge stammen von anerkannten Wissenschaftlern beider Konfessionen, Alt- (Deissler, N. Lohfink) und Neutestamentlern (Bornkamm, Dinkler, Gnilka, Kremer, R. Pesch, Schelkle, Schnackenburg, Zimmermann), Dogmatikern (P. Brunner, Rahner, Ratzinger), Religionsphilosophen (Gadamer, Gaffron, Krüger, Welte) und Katecheten (V. Kubina). Trotz des weitgespannten Themenkatalogs verfolgen die Verfasser nur das eine Ziel, das sich der Besenkte selber eh und jeh gesteckt hatte: Entschlossenes Drängen und Fragen nach der in den urchristlichen Texten bezeugten Sache selbst, ihrem Anspruch und ihrer Zusage für den Glauben. Das ist für uns nicht immer leicht und die Bemühungen um das rechte Verständnis der «Zeit Jesu» sind vielfältig. Das erweist auch diese Festschrift, deren Beiträge teils der exegetischen Detailforschung (z. B. Hoffnung in den Psalmen, Mitmenschlichkeit im NT, Schöpfung und Friede in Christus), teils der dogmatischen Diskussion (z. B. Rolle der Gnosis, Sakrament, Charismen, Katechismus des Isolotto) oder der philosophischen Grundbesinnung (z. B. Wahrheit, Philosophie und Glaube) entstammen.

P. Andreas Stadelmann

Gelten die Zehn Gebote noch? von Herbert Haag. Reihe «Wort und Hoffnung». Rex-Verlag, Luzern 1970. 56 Seiten. Fr. 3.80.

In den letzten Jahren mehrten sich die Publikationen, welche sich mit der Rolle der Zehn Gebote im Leben des modernen Christen befassen. Was mir an dieser

Kleinschrift besonders wertvoll scheint, ist die gute Herausstellung der überzeitlichen Bedeutung des Dekalogs (Grund- und Rahmengesetz als sittliche Mindestforderung und Voraussetzung für die Zugehörigkeit zum Bundesvolk), sowie die Erarbeitung der Motive, welche zu dessen Erfüllung bewegen sollen: Befreiung aus Ägypten; Erwählung und Bundesangebot als Vorleistungen Jahwes; Dankbarkeit, Liebe und Bundesverhältnis auf Seiten des Menschen.

P. Andreas Stadelmann

Die Bibel kritisch lesen, von Rudolf Pesch. (Theologia publica 14). Walter-Verlag, Olten 1970. 134 Seiten. Fr. 11.50.

In diesem Band sind ein Dutzend Vorträge vereinigt, zehn davon wurden am Rundfunk gehalten. Entsprechend der Ausrichtung der Reihe «Theologia publica» wollen sie kritische Einsichten und weiterführende Deutungen vermitteln. Der Titel entspricht zwar nur gut der Hälfte der Beiträge, signalisiert aber den Arbeitsbereich des Autors, vordringlich jedoch sein Anliegen: Falsche und richtige Art, sich mit der Bibel zu beschäftigen; biblische Sprache und exegetische Methoden; Merkmale und Kriterien einer guten Bibelübersetzung; Unterscheidung von historischem Bericht und theologischer Aussage; ökumenische Tendenzen der neueren Bibelbewegung usw. Gewiss informativ und anregend, zumal die angerissenen Probleme mit praktischen Beispielen belegt werden. — Auf S. 36 hätte unbedingt noch das «Theol. Wörterbuch zum AT», herausgegeben von Botterweck / Ringgren, Stuttgart 1970 ff, erwähnt werden müssen.

P. Andreas Stadelmann

Die vier Evangelien. Eine praktische Lesehilfe, von Paula Seethaler OSB. Herder, Freiburg 1970. XXII und 254 Seiten. DM 20.—

Die gelehrte Benediktinerin von St. Erentraud in Kellenried über Ravensburg, verantwortliche Leiterin des Bibelfernkurses des kath. Bibelwerkes Stuttgart, bietet hier einen vollständigen, allgemein verständlichen Kurzkomentar zu den Evangelien. Praktisch handelt es sich um das ntl. Pendant zu den atl. Lesehilfen von L. Krinetzki (ebenfalls bei Herder erschienen). Unsere Lesehilfe hält die gesunde Mitte zwischen den breiten wissenschaftlichen Kommentaren und den wenig befriedigenden Anmerkungen in den NT-Ausgaben. Ein engagierter Laie, der heute die Schrift aufschlägt, tritt den Texten in wachsendem Masse kritisch fragend und suchend entgegen. Diese Lesehilfe ermöglicht ihm nun, das Gelesene und Betrachtete gewinnbringend auszuwerten. Wer in Bibelzirkeln mitmacht oder Bibelunterricht erteilt, wird in diesem Arbeitsinstrument manche Anregung finden.

P. Andreas Stadelmann